

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1925

108 (10.9.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-880472](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-880472)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bemittelter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Seimat und Welt“ für den Monat 1,10 R.-Mark ausschließlich Bestellgeb. Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 J., Familienanzeigen 10 J., auswärts 20 J., Refl. am Tage 50 J., Schließjahr 10.

Nr. 108.

Elsfleth, Donnerstag, den 10. September

1925.

Tages-Feiger.

(10. September.)

⊙ Aufgang: 5 Uhr 26 Min.
⊙ Untergang: 6 Uhr 27 Min.

Schwafter:

7 Uhr 29 Min. Vorm. — 7 Uhr 49 Min. Nm.

Chronik des Tages.

— Reichspräsident v. Hindenburg ist von seinem Urlaub über München nach Berlin zurückgekehrt.
— Am 15. September werden die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich durch Staatssekretär Dr. Trendelenburg wieder aufgenommen.
— Staatssekretär v. Gaus ist von der Kurienkonferenz zur Berichterstatter nach Berlin zurückgekehrt.
— In Basel ist auf der Rhein-Sippe-Brücke seit einigen Tagen von der belgischen Besatzung wieder die Besatzung eingeführt worden.
— Der deutsche Gesandte in Kopenhagen hat eine Anfrage an den dänischen Außenminister gerichtet, ob er bereit sei, mit ihm über die Aufhebung des Zwangsvisums zwischen Deutschland und Dänemark in Verhandlungen zu treten.
— Nach Londoner Meldungen ist auch der zweite spanische Bundestag an der Spitze von Alcacenas unter schweren Verlusten gescheitert.
— Poincaré und Briand begaben sich nach Brüssel, um den englischen Ministerpräsidenten Baldwin zu besuchen.
— Das Finanzkomitee des Völkerbundes hat beschlossen, die Finanzkontrolle über Österreich erst nach Genehmigung des Staatsrats vom 1926 aufzuheben.

Schein und Sein.

Uns Deutschen wurde schon vor der Inflation von der Entente vorgeworfen, daß wir zu viel Luxus bei der verlorenen Krieges treiben. In den Inflationstagen verhäßten sich diese Vorwürfe und nach der erfolgten Stabilisierung der Reichsmark 1924 ist diese nicht aufgehört. Daraus wurde der Schluss gezogen, das Deutsche Reich sei nicht so arm, wie behauptet werde, und sei recht wohl imstande, allen seinen Verpflichtungen nachzukommen. Auf der Dawes-Konferenz in London wurde zwar manches von diesem Stande richtig gestellt, aber ganz will es nicht verstanden werden, weil dieses, was der Fremde in der Großstadt sieht, einen Luxus vortäuscht, von dem das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit nichts weiß.
Es ist wahr, daß die Entbehrungen in der Kriegszeit viele Leute nach dem beendeten Feldzuge veranlassen, sich in maßloser Weise an Genüssen schädlich zu halten, aber diese Personen gehören nicht zu dem Kern des Volkes, sondern zu jenen charakterlos gewordenen Menschen, die sich in jeder Nation finden. Es gibt im Land, das nicht unter ähnlichen Erfahrungen und Schicksalsschlägen daselbst durchgemacht hätte, wie wir. Die Dinge wurden noch ärger in der Inflationszeit, Schieber, Wucherer und Spekulantien oben auf, und die Masse des unterworfenen Volkes förmlich im Ausgeben zwang, um nur überhaupt etwas von den Milliarden der Papiermark zu haben. Wir wollen Menschen, die so handeln, nicht von der Schuld einer schlechten Handlungsweise freisprechen, aber die Hauptschuld lag in den unglücklichen Verhältnissen, der Zerstörung unserer Reichsfinanzen durch die vertriebenen Reparationsforderungen und die Kosten des Bürgerkrieges.
Die Stabilisierung der Mark im vorigen Jahre mit diesen Erscheinungen gründlich aufgearbeitet. Der größte Teil der Schieber ist wieder verschwunden, das Reichum zerronnen, wie er genommen war. Oft ist es ja auch gar nicht Deutsche, die dem nur oberflächlich urteilenden Fremden in der Großstadt den Schein des Luxus und des Wohlhabens vortäuschen, sondern internationale Schieber, die den Schauplatz ihrer Taten seit der Stabilisierung der Mark anderswohin verlegt haben, nach Paris, Warschau oder Brüssel, nach anderen Orten, wo eine schwankende Valuta höhere Kursgewinne beschließt.
Die Leute, die man heute trotzdem noch an den schändlichsten Schlemmerstätten sieht, gehören auch zum kleinen Teil zur bodenständigen Bevölkerung, zum guten Teil sind es Ausländer. Die meisten Ausländer, die nachher von unseren Schlemmerstätten gehen, weil sie sich gegenständig an den Luxusstätten nicht halten können. Der Deutsche schlägt höchstens auf einer einzigen Erholungsreise einmal über die Stränge und kommt sich selbst und anderen einen Wohlstand vor, der in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Aber diese kurze Weile, die man hier zu Hause reich zu fühlen, muß er durch Entbehrungen vorher und nachher erkaufen.
Eine Grundfrage nach nicht heute allgemein über die Teuerung, und ohne Grund hat die Reichsregierung nicht die Aktion zur Senkung der Preise eingeleitet. Die große Masse des deutschen Volkes kann heute kaum noch die Mittel für die notwendigsten Lebensbedürfnisse aufbringen, geschweige denn großen

Aufwand treiben. Wie sehr die Kaufkraft des deutschen Volkes gesunken ist, zeigt auch die große Wirtschaftskrise, die heute auch vor den scheinbar gefestigten Konzernen keinen Halt macht. Darum soll man sich nicht von äußerem Schein täuschen lassen, sondern dem Sein der Dinge auf den Grund gehen.

Die preussische Regierungskrise.

Ministerpräsident Braun gegen eine Regierungsumbildung.

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtags wurde der Etat des Staatsministeriums nach einer längeren Debatte des Ministerpräsidenten Braun mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen. Aus den Ausführungen des Ministerpräsidenten beanprucht besonderes Interesse, was er zur Frage der Regierungsumbildung sagte.
Der Ministerpräsident erklärte, daß nach seiner Auffassung und der der Regierung kein Bedürfnis zur Umbildung der Regierung, sondern nur das Bedürfnis nach ruhiger, stetiger Regierungsarbeit bestehe. Ihm sei über die immer wieder auftauchenden Regierungsumbildungsideen und Krisengerüchte nichts bekannt. Seine Bemerkungen, die Regierung auf eine weitere parlamentarische Basis zu stellen, würden hoffentlich in den nächsten Monaten von Erfolg begünstigt sein. Er werde sich an seinen Fall dazu ergeben, zuzustimmen, daß dem Lande neue Regierungskräfte beschert würden.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß Braun nicht an eine Regierungsumbildung denkt, sehr unklar bleibt aber, wie er sich die weitere Entwicklung der Dinge vorstellt, und was man sich insbesondere unter einer Erweiterung der parlamentarischen Basis vorzustellen soll. Augenblicklich liegen die Verhältnisse offensichtlich so, daß die Regierungsparteien zwar in den Ausschüssen über eine schwache Mehrheit verfügen, weil die Völkischen in ihnen nicht vertreten sind, in der Volksversammlung aber in der Minderheit sind. Ohne Regierungsumbildung wird es aber kaum möglich sein, an diesen Verhältnissen etwas zu ändern. Eine „Erweiterung der parlamentarischen Basis“ wäre allerdings auch auf anderem Wege denkbar, nämlich durch Neuwahlen, wobei natürlich abzuwarten bliebe, ob auf diese Weise eine Umgestaltung der Mehrheitsverhältnisse zugunsten der Regierung zu erzielen wäre. Ein Nachrichtenbureau hatte vor einigen Tagen die Meldung verbreitet, daß der Landtag alsbald nach seinem Wiederzusammentritt aufgelöst, und daß die Neuwahlen am 25. Oktober stattfinden sollen. Die Ausführungen Brauns bestätigen diese Meldung nicht, widersprechen ihr aber auch nicht gerade. Werdungs läme wohl ein so nahe Wahltermin keinesfalls in Frage.

Um die Handelsverträge.

Der Stand der Verhandlungen.

Wie in Aussicht genommen war, werden am 15. September die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen von deutscher Seite unter Führung Staatssekretär Trendelenburgs wieder aufgenommen. Eine der Haupt Schwierigkeiten wird hierbei die französische Zolltarifnovelle bilden. Wenn die Novelle rechtzeitig von den Parlamenten verabschiedet wird, wird es möglich sein, einen endgültigen Vertrag abzuschließen, andernfalls kommt nur ein Provisorium in Frage.

Die deutsch-italienischen Verhandlungen

sehen keineswegs so günstig, wie es von russischer Seite darzustellen versucht wird. Während vor acht Tagen die Verhandlungen so standen, daß die deutsche Delegation im Begriff war, abzureisen, sind die Verhandlungen zwar wieder in Fluß gekommen: Eine endgültige Antwort auf verschiedene Fragen, die von deutscher Seite gestellt worden sind, steht aber noch aus. Die Verhandlungen erlitten eine Unterbrechung dadurch, daß beide Delegationen unter Führung des Grafen Brodorff-Mansau und Stomiatoff in Seningrad zur Jubiläumfeier der Akademie weilten.

Die deutsch-italienischen Verhandlungen

nehmen ihren ruhigen Fortgang. Von italienischer Seite waren hierüber alarmierende Nachrichten verbreitet worden, die indessen nicht zutreffen. Da am 1. Oktober der neue deutsche Zolltarif in Kraft tritt, scheint Italien einen Druck auf Deutschland ausüben zu wollen, um noch frühzeitig die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. Man kann daraus jedenfalls den Schluss ziehen, daß Italien ein ganz außerordentliches Interesse an dem Abschluß der Verhandlungen hat.

Abd el Krims Offensive.

Tetuan bedroht.

In Marokko ist es ganz anders gekommen, als es sich Marschall Bétain gedacht hat. Anstatt der gro-

ßen spanisch-französischen Offensive erlebt man einen Generalangriff der Rifleute, der sich sowohl gegen die französische wie gegen die spanische Front richtet. Besonders scheint es Abd el Krim auf die spanische Front bei Tetuan abgesehen zu haben.

Die Marokkaner ziehen hinter der Front immer wieder neue Truppen zusammen, die sie zu einem großen Angriff gegen das spanische Hauptquartier in Alhira ansetzen. Primo de Rivera zieht an den bedrohten Stellen der spanischen Front starke Artillerie zur Abwehr zusammen, da sich in den letzten Kämpfen besonders die feindliche Artillerie in auffallender Stärke bemerkbar gemacht hat. Selbst die spanischen Flieger waren vor dem ungesicherten Abwehrfeuer der Marokkaner nicht sicher.

Die Stadt Tetuan liegt schon seit mehreren Tagen unter schwerem Artilleriefeuer der Rifkabylen. Die Artillerie der Rifleute steht in Schützen, wobei sie von Fliegern nicht aufgefunden und unschädlich gemacht werden kann. Das Artilleriefeuer hat in der Stadt große Verwüstungen hervorgerufen und viele Menschenleben gefordert.

Eine Flugblattoffenfive.

Da sich das spanische Artilleriefeuer und die Fliegerbomben bisher als ziemlich unwirksam gezeigt haben, versuchen es die Spanier jetzt mit Flugblättern. Spanische Flieger haben über der Rifgebirge Laufende von Exemplaren eines in arabischer Sprache abgefaßten und von General Primo de Rivera unterzeichneten Flugblattes abgeworfen. In dieser Flugblätter wird erklärt, Abd el Krim läge, wenn er seinen Friedenswillen beteuere. Die Rifleute würden bald auf ihrem eigenen Gebiet die tapferen Spanischen und Französischen Soldaten, begleitet von den angesehenen Anführern, stehen sehen. In dem Ultimatum wird den Rifleuten zur Unterwerfung eine Frist von drei Tagen gewährt. Wenn sie weiter in ihrer jetzigen Haltung beharren, würden sie ihrem Untergange zufluehen, ebenso die Ausländer, die bei ihnen seien.

Da man wohl annehmen darf, daß die Mehrzahl der Rifkabylen Analphabeten sind, so ist schon aus diesem Grunde nicht anzunehmen, daß die Flugblätter mehr Schaden anrichten als die Fliegerbomben. Vielleicht aber haben die Marokkaner für das Papier denweitige Verwendung.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 9. September 1925.

— Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Hellwig, der bei den letzten Wahlen im Wahlkreis Weser-Ems gewählt wurde, ist in Davao gestorben.

— Nach kurzer Krankheit starb in München der Universitätsprofessor und Unterstaatssekretär a. D. Dr. Georg von Mayr im 85. Lebensjahre. Der Verordnete, der seine Laufbahn 1872 als Leiter des statistischen Amtes München begonnen hatte, war eine zeitlang Unterstaatssekretär in Gladbach und wurde 1898 als Nationalökonom an die Universität München berufen.

— **Nächster Reichspräsident.** Reichspräsident von Hindenburg hat seinen Urlaub beendet und ist über München nach Berlin zurückgekehrt. Zur Fahrt ab Holzkirchen war ein Sonderzug mit Salomowagen bereitgestellt worden. Von einem offiziellen Empfang in München war auf ausdrücklichen Wunsch des Reichspräsidenten abgesehen worden. Am Bahnhof hatten sich der Vertreter der Reichsregierung in München, Gesandter von Daniel, der Präsident der Reichsbahn-Direktion München, v. Böcker, und andere eingeschrieben. Mit dem fahrplanmäßigen Zug 10 Uhr 50 Min. vormittags, an den der Salomowagen angehängt wurde, verließ der Reichspräsident München, um sich über Ingolstadt nach Berlin zu begeben.

— **Dr. Gaus wieder in Berlin.** Ministerialdirektor Dr. Gaus ist von der Londoner Kurienkonferenz nach Berlin zurückgekehrt. Wann er der Reichsregierung seine Bericht erstatten wird, steht noch nicht fest. Die Gesandter Gerächts, wonach eine Einladung an Dr. Stresemann zu einer Konferenz der Außenminister bereits erfolgt sei, entsprechen nicht den Tatsachen; jedenfalls ist eine solche Einladung in Berlin noch nicht eingetroffen.

— **Am den neuen Schulgesetzentwurf.** Die Reichsregierung hatte die Regierungen der Länder zum 15. September nach Leipzig zu einer Besprechung über den neuen Schulgesetzentwurf eingeladen. Daraufhin haben Oldenburg, Hamburg, Baden und Hessen den Antrag gestellt, diese Konferenz bis Oktober zu verschieben, da es den Ländern nicht möglich sei, in so kurzer Zeit zu dem außerordentlich wichtigen Entwurf Stellung zu nehmen. Die Reichsregierung hat an Oldenburg, das als erstes Land die Beratung beauftragt hatte, geantwortet, eine Verschiebung der Konferenz sei wegen der Dringlichkeit der Materie nicht möglich.

— **Notstandsverhältnisse an die Beamten?** Zwischen dem preussischen Finanzministerium und den Reichsbehörden sind Erwägungen darüber im Gange, wie man den in diesen Zeiten der Teuerung schwer mitleidenden

unteren und mittleren Beamten Hilfe bringen könne. Es handelt sich um die Einleitung einer Hilfsaktion, die den genannten Beamtencategorien die Beschaffung von Wintervorräten ermöglicht.

Polnisches Getreide hinter Heran. Die deutsche nationale Handelsaktion weist in einer kleinen Anfrage darauf hin, daß trotz des Wirtschaftskrieges mit Polen auf dem Umwege über die Tschechoslowakei polnisches Getreide in großen Mengen eingeführt werde. Dadurch werde Polen die Möglichkeit geboten, sich den Folgen des Wirtschaftskrieges zu entziehen. Es wird gefordert, daß sich das preussische Staatsministerium sofort mit der Reichsregierung wegen dieser Frage in Verbindung setze.

Der Kampf um die Ausfuhr. Der Hypothekengläubiger- und Sparerschuttsverband für das Deutsche Reich hielt in der letzten Woche in Weimar Sitzungen ab, in denen über die Aufstellung der dem Volksbegehren zugrunde zu legenden Gesekentwürfe eingehend beraten wurde. Die Beratungen wurden soweit gefördert, daß eine baldige Fertigstellung der Entwürfe in Aussicht steht. Für die zur Durchführung des Volksbegehrens erforderlichen Verhandlungen wurde eine Kommission eingesetzt.

Rundschau im Auslande.

Vertagung des Danziger Briefkastensfreis?

In dem Briefkastenfreis gegen das Sachverständigen-Gutachten in Sachen des polnischen Postdienstes heißt es: Der Rat des Völkerverbundes möge abweichend von dem vom Ausschuss der Sachverständigen erstatteten Bericht entscheiden: 1. Als Hafen von Danzig im Sinne des Artikels 29 des Vertrages vom 9. November 1920 ist das Verwaltungsgelände anzusehen, innerhalb dessen der Ausschuss für den Hafen und die Wasserwege die Verwaltung des Hafens von Danzig zu führen hat. 2. Innerhalb dieses Hafenverwaltungsgeländes sind diejenigen Teile durch räumliche Abgrenzung auszuwählen, innerhalb deren wirtschaftliche Interessen für den Verkehr mit Polen vorhanden sind. Hierzu ist eine ausführliche Begründung einzureichen. 3. Nach polnischen Väterteilungen ist die Entscheidung über die Ausdehnung des polnischen Postdienstes endgültig bis zur nächsten Sitzung des Völkerverbundes vertagt worden.

Zandurand Präsident des Völkerverbundes.

Die Vollversammlung des Völkerverbundes wählte den Vertreter Kanadas, Senator Zandurand, mit 41 von 47 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten. Zandurand begrüßte ihn herzlich und wies darauf hin, daß in Kanada Franzosen und Engländer friedlich nebeneinander wohnen. Zandurand, ein kleiner unterer Herr mit weißem Spitzbart, nahm hierauf unter allgemeinem Beifall den Präsidentenstuhl ein und hielt eine kurze Ansprache, in der er der Versammlung seinen herzlichen Dank für die Ehrung Kanadas ansprach. Man hat sich auf die Wahl Zandurands geeinigt, weil dieser als französischer Engländer aus Amerika für den Vorfall in der duntgenichteten Völkervereinigung geeignet erscheint. Er bewies seine Tüchtigkeit auch sofort dadurch, daß er seine französisch gehaltenen Rede zugleich ins Englische überlegte, ohne Dolmetscher gebrauchen dafür zu bedürfen. Die Versammlung legte dann noch, wie im vorigen Jahre, sechs große Ausschüsse ein.

Schlussdienst.

Keine Vertagung des Brotes.

Berlin, 9. September. Die in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte, daß infolge der Getreidekrise und der Einfuhrsperre das Brot wesentlich teurer werden würde, sind in einer Sitzung, die im Reichsernährungsministerium stattfand, auf ihren wahren Gehalt zurückgeführt worden. Das Brot wird zunächst nicht teurer werden. Die weitere Preisgestaltung hängt von dem Getreideangebot und der allgemeinen Marktlage ab, wobei ins Gewicht fällt, daß die Roggenente in Deutschland über Erwartung gut ist.

Ein Dipakt der Kleinen Entente.

Genf, 9. September. Die Minister der Kleinen Entente, Beneš (Tschechoslowakei), Rintschitsch (Estland) und Duca (Rumänien), traten zu einer kurzen Besprechung zusammen, um ihre Richtlinien für eine gemeinsame Politik festzulegen. Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete der Entwurf eines Dipaktes, über den eine vollkommene Einigung erzielt wurde. Nach Schluss der Beratungen begaben sich

Die geborene Krause.

51) Roman von Fr. Lehne.
Memanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1922.

„Hans Eckardt, du hegst Mißtrauen gegen mich, deinen Freund, und beleidigst mich — und deine Frau keine Entschuldigung gibt es, die einen solchen Verdacht rechtfertigen könnte.“ Ein eckiger Horn sprühte aus seinen Augen. „Hans Eckardt, nach diesem sind wir geschiedene Leute. Ich betrete dein Haus nicht mehr. Doch das eine will ich dir sagen: deine Frau ist rein wie die Sonne, und du verdienst sie nicht, wenn du sie auch nur mit dem Schatten eines Verdachts freißt! Diese Rechtfertigung muß ich dir geben.“
Er gab seinem Pferde die Sporen und sprengte davon, seinen Leuten zu. Er mußte erst innerlich zur Ruhe kommen. Hans Eckardt eifersüchtig auf ihn — ihn! Und hatte doch dazu keinen Grund. Denn die Verehrung und anbetende Liebe, die er für Josefmarie hegte, die nahm niemandem etwas, von der wußte keine, und die geliebte Frau am allerwenigsten, die in ihm nur ihren ergebenen Freund sah.
Hans Eckardt war tief bestürzt. Jetzt begriff er selbst nicht mehr, warum er nur eine Minute einen so ungeschworenen Verdacht gegen die beiden ihm liebsten Menschen hegen konnte. Doch seine innere Herrlichkeit hatte ihm den Blick seiner Augen getrübt, ihm seine klare Urteilskraft genommen und ihn vielleicht des besten Freundes beraubt.

Nein, das durfte nicht sein!
Er ritt ihm nach. Er durfte den Freund nicht auch noch verlieren.
„Werd —“
„Des andern Blick streifte läßt und fremd über ihn hin.“
„Werd — höre mich — ich bitte dich um Verzeihung — vergiß — ich bitte dich! — Wenn du wüßtest, wie es in mir aussieht! — Sage mir erst, daß du mir verzeihst.“
Eldringen sah die ehrliche Neue des andern. Er nickte, indem er ihn mit ernstem, wackrigem Blick ansah.

Rintschitsch und der Führer der schwachen Bauernpartei, Rabitsch, nach Eban, um dem dort weilenden Ministerpräsidenten Pajtschik einen Besuch abzustatten.

Neue spanische Verstärkungen für Marokko.
— Paris, 9. September. Wie amtlich gemeldet wird, machten die Spanier nach dem gestrigen Bombardement von Ujir heute neue Landungsversuche. Aus Spanien sind neue Verstärkungen von 40 000 Mann nach Marokko unterwegs.

Abreise des neuen Oberkommandos für Syrien.
— Paris, 9. September. In Marseille hat sich General Gamelin als neuer Befehlshaber der syrischen Truppen, zusammen mit General Mehinger, nach Beirut eingeschifft. Nach amtlicher Mitteilung herrscht in Syrien völlige Ruhe. Der Eisenbahnverkehr in Damaskus ist wieder vollständig normal.

Wie die Franzosen die Drusen bewaffnen.
— London, 9. September. Nach Meldungen aus Damaskus sind am letzten Freitag 400 Franzosen in Hirkat el Ghafal südlich von Damaskus eingedrungen mit der Absicht, den Dorfbewohnern die Waffen wieder abzunehmen, welche sie von den Franzosen zur Verteidigung gegen Angriffe der Drusen erhalten hatten. Da die Dorfbewohner sagten, die Männer, welche die Waffen in Verwahrung gehabt hätten, seien mit den Waffen zu den Drusen geflohen, wurden die Männer des Dorfes verhaftet und ihr Eigentum beschlagnahmt.

Zeitsunkastastrophe in Japan.
— Tokio, 9. September. Die Südküste von Korea und der nördliche Teil der japanischen Insel Kjusiu wurden von einem schweren Sturm heimgesucht. Etwa 250 Häuser wurden zerstört, 35 Küstenfahrzeuge zerstört und eine große Anzahl von Fischerbooten zerstört. Vier Menschenleben sind zu beklagen. Infolge des Sturmes entgleisten zwei Züge, die beiden Lokomotivführer wurden getötet. In Fusan wurden durch die Sturmflut 40 Häuser fortgeschwemmt.

Ein deutscher Dampfer bei Memel gefranzt.
— Königsberg, 9. September. Der stierische Dampfer „Senjal“ ist auf der Reife von Liebau nach Danzig bei hartem Weststurm ungefähr 25 Seemeilen nördlich von Memel hilflos an die Küste getrieben und gefranzt. Anscheinend hatte der Dampfer Maschinenhavarie. Einem Bergungsdampfer ist es gelungen, den „Senjal“ in den Memeler Hafen einzuschleppen. Die Bergung konnte vollständig geborgen werden.

Festnahme eines Einbrechers.
— Breslau, 9. September. In Reife wurde ein großer Einbruchdiebstahl in der Wohnung des Landesfinanzamtsdirektors verübt. Es kam zu einem erbitterten Kampfe zwischen dem Wohnungsinhaber und dem Einbrecher. Der Direktor wurde durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Täter in der Person eines stellunglosen Handlungsgehilfen aus Jauernig in der Tschechoslowakei festzunehmen.

Waffenkündigungen im oberösterreichischen Kohlenrevier.
— Kattowitz, 9. September. Die Österrische Morgenpost meldet: Zwecks erheblicher Einsparung des Gesamtbetriebes sind im Antonienhütter Bergbaurevier zum 1. Oktober Waffenkündigungen ausgeschrieben worden. Bisher hatte das Antonienhütter Revier die Wbstahlschwerter am wenigsten zu spüren bekommen.

Handelsteil.

Berlin, den 8. September 1925.
Am Devisenmarkt lagen die nordischen Saluten abermals fester.
Am Effektenmarkt war die Haltung zuerst schwach. Später trat eine neue Bessigung ein. Das Geschäft verlief ruhig. Am Rentenmarkt waren Kriessanleihe und Schutzgebietsanleihe gefragt.
Am Produktmarkt war die Stimmung fest. Inlandware wurde sehr knapp angeboten, besonders guter Leder, wobei der Bedarf nur bei Bemittlunga erhöhter Bedenken reichlich werden konnte. Vrogetreibe hatte sehr kleines Geschäft. Devisen lagen behauptet.
Waremarkt.
Mittagsbörse. (Vollständig.) Getreide und Devisen per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station:

Weizen März. 218—224. Roggen März. 171—175. Weizenmehl 213—245. Wintergerste 180—185. Safer Mehl 182—190. Mais loco Berlin 214—218. Weizenmehl 21 bis 24 25. Roggenmehl 24 75—26 75. Weizenmehl 12,20. Roggenmehl 11,30. Haaps 355—360. Weizenmehl Viktorienbrenn 28—32. Kleine Weizenbrenn —. Futtermittel 21—24. Weizenbrenn —. Weizenbrenn 25—28. Lupinen blaue 12,75—14, gelbe —. Weizenbrenn 22,80. Weizenbrenn 15,60—16. Feinweizen 22,50 bis 22,80. Weizenbrenn 21. Weizenbrenn 30—32. Kartoffelbrenn 18—15,30.

Heu und Stroh.

(Vollständig.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Baggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahlschweifiges Roggenstroh (Quadratkraften) 0,80—1,10. Drahlschweifiges Weizenstroh (Quadratkraften) 0,85—0,95. Drahlschweifiges Weizenstroh (Quadratkraften) 0,70—1,00. Roggenstroh (einmal mit Stroh gebündelt) 1,15—1,55. Drahlschweifiges Weizenstroh (einmal mit Stroh gebündelt) 0,90—1,15. Weizenstroh 1,30—1,50. handelsübliches Heu, getrocknet und trocken, mit über 30 Prozent Weizen mit minderwertigen Getreiden 2,10 bis 3,40, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Weizen 3,50—4,10, Weizenheue, lose, 2,30—2,70, Kleeheue, lose, 4,20—4,90.

Aus Stadt und Land.

Wieder eine Brandstiftung in Berlin. Zahlreichen Brandstiftungen der letzten Wochen sind abermals um eine vermehrt worden. Während die Verbrecher bisher den östlichen Stadtteil von Berlin heimsuchten, haben sie sich jetzt nach dem Norden begeben und auch dort an den Dachstuhl eines großen Geschäftes Feuer gelegt. Der Brand ist wieder von zwei Turmwagen entzündet und sofort der Hauptmenge wache gemeldet worden. Die großen Wassermengen haben in den Wohnungen der oberen Stockwerke großen Schaden angerichtet.

Selbstmord an der Leiche seines Opfers. Im Reichenschaus in Berlin hat sich ein etwa 21-jähriger junger Mann an der im Gerichtshaus aufgehängten Leiche eines 16-jährigen Mädchens eine Kehle in die Schläfe geschossen. Die Vermutung der Polizei, daß der Selbstmörder auch der Mörder des Mädchens ist, hat sich bestätigt.

Die lobbringernde Kurve. Der Sieger der großen Fernfahrt Sektin—Breslau, Jucker-Eckman wurde in einer unheimlichen Kurve, die er wohl etwas zu kurz nahm, herausgetragen und in vollem Tempo gegen einen Baum geschleudert. Man schaffte den Verletzten mit einem schweren Schildebruch beunruhigt ins Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb. Jucker war einer der bestfahrenden Rennfahrer.

Ein seltenes Hausier hält sich ein Sandstein in Jodel in Schlesien. Er fand vor etwa acht Jahren auf dem Felde einen jungen Zornfalken. Zu Hause fütterte er ihn mit Mäusen und Sperlingen. Das Tier läuft frei im Hofe umher, mitten unter Hühnern und Tauben. Ab und zu fliegt er fort, kommt aber immer wieder. Wenn sein Herr pfeift und eine Maus hochhält, kommt er vom Dache oder einem Baume, legt sich auf die Schulter und läßt sich füttern.

Vom Jager zum Mörder. Ein Kolonialwarenhändler aus Gilstrow in Mecklenburg wollte mit seinem Gespann die Waldstraße Bietzow—Lalendorf kreuzen. Infolge des Sturmes und des Gefalles seines Wagens muß er wohl das Herannahen eines Juges nicht bemerkt haben. Der Händler wurde vom Juge erfaßt und etwa 200 Meter mitgeschleppt. Man fand ihn auf der Leiche. Auch die beiden Pferde des Beunruhigten wurden getötet.

Von Wien nach Landsberg a. W. zu Fuß. Ein in Wien angestellter junger Mann wollte seinen Eltern in Landsberg a. Warthe besuchen. Mit einem Knudack und einem Stod ausserericht trat er den Fußmarsch an. Ueber Prag kam er nach Dresden und riefte bei Verwandten. Dann erreichte der kühne Wanderer über Meisa, Reibitz, Torgau, Rottbus, Frankfurt a. D. in Landsberg a. W. das Elternhaus.

Wieder ein deutsches Kriegsschiff gehoben. In der Bucht von Sebua (Fiji) wurde der feinerzeit verunkelte deutsche Kreuzer „F 73 gehoben. Es ist dies das 18. Schiff, das in Hamburg durchgehoben ist. Mehrere hundert Arbeiter an sieben weiteren Schiffen von je 1300 Tonnen begannen werden.

wunderlich erschienen war. Ein tiefer Ernst lag auf seinem hübschen Gesicht. Er sann vor sich hin.
„Aumer Kerl!“ sagte er endlich leise, „und soll das nun immer so weiter gehen?“
„Es wird wohl. Was sonst! Sie geht rechts — ich links — so kommen wir gut miteinander aus.“
Höhnisch lachte Hans Eckardt auf.

„Und hast du nicht schon mal versucht, eine Verbesserung dieses unerträglichen Zustandes herbeizuführen?“
„Am vielleicht zurückgewiesen zu werden? Nein!“ rief Hans Eckardt trocken.

„Dann kann ich dich auch nicht bedauern. Dann suche die Schuld bei dir allein und nicht in dem Vaterhäufchen!“
„Glaubst du, daß es mir ein besonders erhebendes Gefühl war, ein Gegenstand kältester Berechnung zu sein?“

„Reißt du denn so genau, daß sie dich nur aus Berechnung gewählt hat?“
„Dag diese Annahme nicht zum Greifen nahe?“
„Bei dir nicht, bei dieser hochgeminten Frau. Du schädest sie sehr, niedrig ein.“

„Während du alle Hoffmannsheiten an ihr klebst, Bernd Eldringen wurde tot.“
„Wenn es noch eine Josefmarie Krause gäbe, ohne Bestimmen würde ich ihr meinen Namen geben. So hoch denke ich von ihr! Du hast aber dennoch nicht nötig, eifersüchtig zu sein. Das nur nebenbei. Und sollte dir an eines Freundes Rat und Meinung liegen, sprich dich mit deiner Frau aus, gib dein Urteil ab. Sie wartet nur darauf! Denn wenn sie dich nicht liebt, hätte sie sich niemals zwingen lassen, deine Frau zu werden. Nimm sie einfach in deine Arme und küsse sie, bis all ihr Herz verfliegt! Ihr beide verberbt euch mit eurem Starren nur das Leben. Hans, vergiß deinen Stolz, — und das herrliche Weib ist dein.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine seltene Ernte. In Gadebusch (Schwerin) hat ein Kustfischer auf seinem Ader eine Kiefenartfische geerntet, die an Umfang wohl einzig dastehen dürfte. Dieses seltene Exemplar hat ein Gewicht von 2 Pfund und 100 Gramm.

Hochwasser der Elbe und Ufer. Die andauernden starken Niederschläge der letzten Tage und der Nordwestwinde haben auf der Elbe und Ufer Hochwasser gebracht. Mehrig gelegene Biese sind überflutet, während die Ufer an manchen Stellen unpassierbar geworden. Durch den Hochstand des Flusses geriet das Vieh in große Gefahr, konnte jedoch mit vieler Mühe geborgen werden. Die Ufer der Elbe ist vernichtet. Viehstücke werden auf dem Ufer vertrieben. Die Ufer der Elbe ist vernichtet. Die Ufer der Elbe ist vernichtet.

Der schwierige Ton. In Gadebusch (Anhalt) hielt ein Männer-Gesangsverein seine Übungsstunde ab. In einem der Lieber hatte einer der Sängere einen besonders schwierigen Ton herbeizubringen, der ihm jedoch verhängnisvoll wurde. Dem Sangesbruder blieb der Mund offen und trotz aller Bemühungen war es nicht möglich, den eifrigen Sängere aus der unglücklichen Lage zu befreien. Erst ein Arzt konnte mit einem Messer helfen.

1400 Jahre Stadt Greußen. Das bis zur Revolution zum Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen gehörige Städtchen Greußen in Thüringen konnte in diesen Tagen auf sein 1400 jähriges Bestehen zurückblicken. Den Mittelpunkt des Festes bildete ein großer historischer Festzug. Mit der Feier ist eine Ausstellung von Handel und Gewerbe, eine Wandwirtschaftliche Ausstellung und eine Merkmalsausstellung verbunden.

Neue Passkontrolle in Wesel. Die belgische Besatzungsbehörde hat seit einigen Tagen an der Rhein-Uferbrücke in Wesel wieder die Passkontrolle eingeführt.

Todesfahrt im Auto. Auf der Straße von Böhren nach Klingen ist das Auto des Vorsitzenden des Deutschen Radfahrervereins, Dr. Petermann aus Klingen, verunglückt. Die Insassen, nämlich Frau Dr. Petermann, zwei weitere Damen sowie der Chauffeur wurden erheblich verletzt. Frau Dr. Petermann ist in schweren ihren Verletzungen erlegen.

Schneefall im Allgäu. Bis fast auf 1000 Meter an der Höhe ist in den Allgäuer Alpen Schneefall eingetreten. Auch bei Traunstein sind die Berge von etwa dem gleichen Höhe ab im Schnee. Im Allgäu sind schon mehrfach Stürze auf dem Zug nach Söben beobachtet worden. Diese Katastrophe wird als Vorbote eines strengen Winters gedeutet.

Das Auto zwischen Kirchgängern. Ein Kraftwagen, dessen Steuerung auseinander gebrochen war, fuhr in der Nähe von Mailand, in Canonica Lambra, in eine Gruppe von Frauen hinein, die gerade aus der Kirche gekommen waren. Drei Frauen wurden verletzt, sechs andere Frauen wurden mehr oder weniger schwer verwundet.

Ein falscher Bischof. Die Polizei in Rom verhaftete einen internationalen Schwindler, der sich vor dem Kriege als Bischof ausgegeben hatte und deswegen in Elsass-Lothringen und in Linz in Oesterreich verurteilt worden war. Der Betrüger, ein ehemaliger holländischer Koch, hat sich auch diesmal in Italien als Bischof ausgegeben und in dieser Eigenschaft verschiedene Klöster geprellt.

Deutsche Kleistite in polnischen Schulen verboten. Die polnischen Schulbehörden haben in einem Mandat schreiben sämtlichen privaten und staatlichen Schulen in der Dobzger Wojewodschaft die Verwendung von Schulbuchsartikeln deutscher Herstellung, insbesondere der deutschen Kleistite der Firma „Johann Faber“, verboten. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Zollstreit.

Doppelmord eines Millionärssohnes. Der 20-jährige geistesgestörte Sohn eines Millionärs in New York ließ sich im Auto in einen nahegelegenen Wald fahren und erschoss während der Fahrt zwei Wagenführer; die Getöte warf er in den Wald. Dann rannte der Wahnsinnige ein kleines Mädchen und ermordete es. Als er die Eltern des ermordeten Kindes telefonisch anrief und von ihnen die Hinterlegung einer großen Summe in einer New Yorker Bank forderte, falls sie ihr Kind wiederhaben wollten, wurde er verhaftet. Er gestand seine Verbrechen kassächlich. Der junge Mann war erst kürzlich aus einem Sanatorium entlassen worden.

Verbrecherbuch. Ein Verbrecher hatte bei Genes den Mord verübt und in der Anklageur ansatz seines Buches den seines Opfers aufgeführt. In seinem eigenen, von Tatorf zurückgelassenen Hut befand sich eine Eingabe von zusammengefalteter Papier. Dieses Papier war eine Vorladung, auf der die Adresse des Mörders stand. So gelang es sehr schnell, den Verbrecher zu fassen.

Im Nebel gestunken. An der marokkanischen Küste sind infolge dichten Nebels ein amerikanischer Petroleumdampfer gesunken und ein anderer amerikanischer Dampfer auf Grund geraten.

Bulverexplosion in einem polnischen Magazin. In einem Bulvermagazin der Heeresverwaltung bei Gosen explodierte beim unvorsichtigen Transport eine Bulverkiste. Räum Arbeiterinnen sind tot, drei schwer verletzt.

Auch ein Metord. In Illinois (in den Vereinigten Staaten) lebt eine Rentionshaherin, die ihren besonderen Metord geschlagen hat. Sie ist die „Glockenblume“ Frau der Welt, denn sie hat 13 Geburden hinter sich und einmal ist ihre Ehe unglücklich erklärt worden.

Der Brandstifterschrecken.

Peronischer Wahnsinn, Raschfeuer oder Verjährungsbrände?

Fast zur gleichen Zeit sind in Berlin, in Hamburg und auch in Westfalen durch eine auffallende Häufung von Brandstiftungen größte Erregung und Verwirrung verursacht worden.

Die Frage, die angeht dieser beängstigenden Epidemie jetzt am meisten gestellt wird, lautet: „Wer sind die Täter und welche Beweggründe veranlassen ihr verbrecherisches Tun?“

Man ist vielfach versucht, anzunehmen, es handle sich um eine organisierte Brandstifters-

bande, die lediglich deshalb Feuer anlege, um die Spuren ihrer Verbrechen zu verwischen. Diese Vermutung dürfte wohl kaum das Richtige treffen. Daß die gemeinbarmigen Verbrecher ganz plötzlich auf den Gedanken verfallen, nimmst durch Dachstuhlbrände die Verfolgung ihrer Straftaten zu erschweren oder unmöglich zu machen, das scheint doch wohl kaum mehr als eine nachträgliche Verlegenheitsklärung zu sein. Auch die Erklärungsversuche, daß durch die sich häufenden Brände eine Spekulation auf die Verjährungsstimmungen betrieben werden soll, daß sich ferner ausländische Hauseigentümer die Objekte vom Hasse schaffen und ihre Gelder anderwärts anlegen wollen, oder daß gar politische Beweggründe in diese Epidemie mit hinein spielen, das alles kann wohl ebenfalls als sehr abwegig gelten. Die gleiche Unwahrscheinlichkeit hat auch die Vermutung von Kagehaken für sich.

Alle Wahrscheinlichkeit nach dürfte bei der augenblicklichen Epidemie wohl die Lust am Verbrechen und die Lust, sich an dem Jammer und der Erregung der Betroffenen zu weiden, die Hauptrolle spielen.

Es dürfte sich um die gleiche Sache handeln, die schon im Jahre 1908 ungeheure Beunruhigung schuf. Ein Bericht über die Auswirkungen der damals massenhaft aufgetretenen Feuerstöße beginnt wie folgt: „Und ein halbes Jahr brennt es jetzt Tag für Tag. Über 200 Dachstuhlbrände, die auf Brandstiftung zurückzuführen waren, haben während dieser Zeit in Berlin stattgefunden.“ Von der früheren Verjährungsstimmungen wurde der Begriff „Bromanie“ (Feuerwahnsinn) geschaffen, eine krankhafte Idee, die sich nur in Brandstiftungen äußert. Von der neueren Forschung wird eine solche Auslegung nicht anerkannt. Bei den Massenbränden im Jahre 1908 wurde als Haupttäter ein Geisteskranker ermittelt. Die Ehefrau dieses Verurteilten erklärte damals, ihr Mann liebt nicht nur an Feuersucht, sondern auch an Größemachen. Er habe sich für den größten Maler der Welt, nämlich in der „Feuermalerei“. Als man den Mann vernahm, äußerte er höchstes Ergötzen über die „wunderbaren, himmlischen Brände“, die ihm herbeizurufen gelungen seien.

Sch auch sonst nächtliche Menschen wurden plötzliche Opfer dieser nervösen Feuersucht.

Auch drei Jahre später, im Jahre 1911, trat eine ähnliche Epidemie auf, von der auch damals vornehmlich die Reichshauptstadt heimgegriffen wurde. Damals blieb kein Stadtteil verschont. Auch seinerzeit mußten hohe Belohnungen vom Berliner Polizeipräsidentium ausgesetzt werden. In üblicher Erinnerung ist für die Berliner auch das Jahr 1896, wo namentlich im Stadtteil Moabit die Dachstuhlbrände einen erheblichen Umfang annahmen. Weit und breit stieg Angst ins Ungemessene. Den Bewohnern von Moabit flogen fast ununterbrochen neue Brandbriefe ins Haus. In den anonymen Briefen fand sich damals auch oft der alte Brandstiftersvers:

„Wir sind unserer Mächte,
Im Tage geistlich, wir fachte,
Des Abends legen wir Feuer an
Und haben unsere Freie deant!“

Ihren ganzen Charakter nach ist die Brandstiftersucht als eine Unterbewußtseinbildung bei festlichen Eindrücken oder sogar bei ausgeprägter Geisteskrankheit zu betrachten. Ohne Zweifel aber vermag auch die Feuersucht, namentlich dann, wenn die Täter nicht gefast und ermittelt werden, anstehend auf gewisse Gemüter zu wirken. Diese Anfechtung ist zuweilen so erheblich, daß ihrem unheilvollen Einflusse, wie gesagt, sogar Naturen zum Opfer fallen können, die mit festlichen Schäden nicht behaftet waren. Wie die Erfahrungen wiederholt bestätigt haben, finden diese Brandstiftungsepidemien in den meisten Fällen sofort dann ihr Ende, sobald es möglich wird, einen Feuerleger bei Verübung der Tat oder gleich darauf zu fassen.

Die neuen Ausbildungsvorschriften für Kapitane und Schiffsoffiziere

sind jetzt im Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 32 veröffentlicht. Von besonderer Wichtigkeit ist die Bestimmung, daß vom 1. Oktober 1925 an Steuerleute und Schiffer auf kleiner und großer Fahrt, ohne vorherigen Besuch einer staatlich anerkannten Seefahrtschule nicht mehr geprüft werden dürfen. Die private Vorbildung fällt also vom 1. Oktober d. J. an für alle Prüfungen fort (mit Ausnahme der Prüfung zum Schiffer auf Küstenfahrt.) Nach den alten Ausbildungsvorschriften dürfen sonst noch geprüft werden alle, die vor dem 1. Januar 1926 in einen vor dem 1. Dezember 1925 begonnenen Lehrgang einer vom Reich anerkannten Seefahrtschule eingetreten sind. In Elsfleth beginnt der letzte Lehrgang für Steuerleute, der noch nach den alten Bestimmungen geprüft wird, am 1. Oktober, der letzte Lehrgang für Schiffer auf großer Fahrt nach allem Modus am 1. November 1925. Die neuen Bedingungen für die Zulassung als Steuermann und Schiffer lauten folgendermaßen:

Die Zulassung als Schiffer oder Steuermann ist abhängig von dem Bestehen einer Prüfung. Für die Zulassung zur Prüfung als Schiffer auf Küstenfahrt ist kein Schulbesuch nötig. Dagegen wird ein Schulbesuch von 14 Wochen für Steuerleute auf kleiner Fahrt und ebenso für Schiffer auf kleiner Fahrt, von 45 Wochen für Steuerleute auf großer Fahrt und von 26 Wochen für Schiffer auf großer Fahrt verlangt. Der Lehrgang für Steuerleute auf großer Fahrt wird eingeteilt in einen Vorkursus von 20 Wochen und einen Hauptkursus von 25 Wochen. Bei besonders guter Vorbildung kann ein Teil des Vorkursus auf Antrag erlassen werden; der lässellose Schulbesuch aller übrigen Lehrgänge ist unbedingt obligatorisch.

Die Zulassung als Schiffer auf Küstenfahrt wird bedingt:

1. Durch die Zurücklegung einer auf den Ablauf des fünfzehnten Lebensjahres folgenden mindestens fünfzigmonatigen Fahrzeit zur See als Deckmann. Von der Fahrzeit müssen mindestens zwölf Monate auf Segelfahrzeugen zugebracht sein. Die Fahrzeit auf Seelichtern ist nur bis zur Dauer von zwanzig Monaten anrechnungsfähig.
2. Durch das Bestehen der Prüfung zum Schiffer auf Küstenfahrt.

Die Zulassung als Steuermann auf kleiner Fahrt wird bedingt:

1. Durch die Zurücklegung einer auf den Ablauf des fünfzehnten Lebensjahres folgenden mindestens fünfzigmonatigen Fahrzeit zur See als Deckmann. Von der Fahrzeit müssen mindestens achtzehn Monate auf Segelfahrzeugen mit Ausschluß von Küstenfahrern zugebracht sein. Die Fahrzeit auf Seelichtern, auf Küstenfahrern, auf Seelichtern und im Trajektendienst ist insgesamt nur bis zur Dauer von zwanzig Monaten anrechnungsfähig.
2. Durch das Bestehen der Prüfung als Steuermann auf kleiner Fahrt.

Die Zulassung zum Schiffer auf kleiner Fahrt wird bedingt:

1. Durch die Zurücklegung einer auf die Zulassung als Steuermann auf kleiner Fahrt folgenden mindestens 24monatigen Fahrzeit als Steuermann oder als Kapitän auf Schiffen und Fahrten, auf denen der Steuermann bzw. Kapitän ein Befähigungsgzeugnis zum Steuermann auf kleiner Fahrt oder zum Schiffer in kleiner Hochseefischerei besitzen muß.
2. Durch die Vorlegung genügender, während dieser Zeit ausgeführter eigener Aufzeichnungen und Berechnungen von nautischen Beobachtungen.
3. Durch das Bestehen der Prüfung als Schiffer auf kleiner Fahrt.

Die Zulassung als Steuermann auf großer Fahrt wird bedingt:

1. Durch die Zurücklegung einer auf den Ablauf des fünfzehnten Lebensjahres folgenden mindestens fünfzigmonatigen Fahrzeit zur See als Deckmann auf Schiffen von mehr als 50 cbm Bunttraumengehalt außerhalb der Nahfahrt. Von der Fahrzeit müssen mindestens achtzehn Monate als Vollmatrose und vierundzwanzig Monate auf Rauffahrten- oder Schul-Segelschiffen zugebracht sein. Die Fahrzeit in der Reichsmarine ist nur bis zur Dauer von vierundzwanzig Monaten, die auf Segelfahrzeugen nur bis zur Dauer von sechs Monaten anrechnungsfähig. Die Fahrzeit auf Dampf- und Motorluftfahrzeugen, auf Seelichtern und im Trajektendienst ist nicht anrechnungsfähig.
2. Durch das Bestehen der Prüfung als Steuermann auf großer Fahrt.

Die Zulassung zum Schiffer auf großer Fahrt wird bedingt:

1. Durch die Zurücklegung einer auf die Zulassung als Steuermann auf großer Fahrt folgenden mindestens 24monatigen Fahrzeit als Steuermann auf Schiffen und Fahrten, auf denen der Steuermann ein Befähigungsgzeugnis zum Steuermann auf großer Fahrt besitzen muß, oder als Kapitän auf Schiffen und Fahrten, auf denen der Kapitän ein Befähigungsgzeugnis zum Schiffer auf kleiner Fahrt besitzen muß. Die Fahrzeit in Küstenfahrt ist nur bis zur Dauer von zwölf Monaten anrechnungsfähig, die Fahrzeit im Trajektendienst ist nicht anrechnungsfähig.
2. Durch die Vorlegung genügender, während dieser Zeit ausgeführter eigener Aufzeichnungen und Berechnung von nautischen Beobachtungen.
3. Durch das Bestehen der Prüfung zum Schiffer auf großer Fahrt.

Die Zulassung zum Schiffer in der kleinen Hochseefischerei wird bedingt:

1. Durch die Zurücklegung einer auf den Ablauf des fünfzehnten Lebensjahres folgenden mindestens fünfzigmonatigen Fahrzeit zur See als Deckmann. Von der Fahrzeit müssen mindestens zwölf Monate auf Hochseefischereifahrzeugen zugebracht sein. Die Fahrzeit auf Seelichtern ist nur bis zur Dauer von zwanzig Monaten anrechnungsfähig.
2. Durch das Bestehen der Prüfung zum Schiffer auf Küstenfahrt.

Die Zulassung als Steuermann in der mittleren Hochseefischerei wird bedingt:

1. Durch die Zurücklegung einer auf den Ablauf des fünfzehnten Lebensjahres folgenden mindestens fünfzigmonatigen Fahrzeit zur See als Deckmann. Von der Fahrzeit müssen mindestens achtzehn Monate auf Hochseefischereifahrzeugen zugebracht sein. Die Fahrzeit auf Seelichtern, auf Küstenfahrern und im Trajektendienst ist insgesamt nur bis zur Dauer von zwanzig Monaten anrechnungsfähig.
2. Durch das Bestehen der Prüfung zum Steuermann auf kleiner Fahrt.

Die Zulassung als Schiffer in mittlerer Hochseefischerei wird bedingt:

1. Durch die Zurücklegung einer auf die Zulassung als Steuermann in der mittleren Hochseefischerei folgenden mindestens 24monatigen Fahrzeit als Steuermann oder Kapitän auf Hochseefischereifahrzeugen deren Steuermann bzw. Kapitän ein Befähigungsgzeugnis als Schiffer in kleiner Hochseefischerei besitzen muß.
2. Durch die Vorlegung genügender, während dieser Zeit ausgeführter eigener Aufzeichnungen und Berechnungen von nautischen Beobachtungen.
3. Durch das Bestehen der Prüfung zum Schiffer auf kleiner Fahrt.

Die Zulassung als Schiffer in großer Hochseefischerei wird bedingt:

1. Durch die Zurücklegung einer auf die Zulassung als Schiffer in kleiner Hochseefischerei folgenden mindestens 24monatigen Fahrzeit als Steuermann oder Kapitän auf Hochseefischereifahrzeugen, deren Steuermann bzw. Kapitän ein Befähigungsgzeugnis als Schiffer in kleiner Hochseefischerei besitzen muß.
2. Durch die Vorlegung genügender, während dieser Zeit ausgeführter eigener Aufzeichnungen und Berechnungen von nautischen Beobachtungen.
3. Durch das Bestehen der Prüfung zum Steuermann auf großer Fahrt.

Außerdem wird für die Zulassung als Steuermann oder Schiffer in allen Fällen verlangt ein gültiger Nachweis über genügende Schickliche und Fachunterrichtsbescheinigungen und der Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte.

Aus Nah und fern.

Mitteilungen und Berichte über betriebliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Eisfleth, den 10. September.

* Der Dampfflogger „Bussard“ traf am Mittwoch mit 219^{1/2} Kantjes Feringen von der zweiten Reise hier ein.

* Die neue Glocke soll Mitte Oktober kommen. Von der Firma Nadler in Hildesheim, die die Glocke liefert, ist das unbedingte Versprechen abgegeben, daß Mitte Oktober die Glocke läutbar sein werde. Die Firma Nadler ist eine altberühmte Glockengießerei. Wegen Ueberhäufung mit Aufträgen war es ihr zu ihrem Bedauern nicht möglich, die Glocke früher zu liefern.

* **Oldenburg.** Vor einiger Zeit machte der mit außerordentlicher Dreifigkeit vorgenommene Diebstahl eines schweren Indian-Motorrades viel von sich reden. Der Dieb wurde erst nach längerer Zeit auf eigenartige Weise entdeckt. Es handelt sich um den erst 19 Jahre alten Kaufmann Ahrens aus Brake, der mit dem schweren Motorrad in eine Fensterscheibe fuhr und dann, weil ihm der Verfolger auf den Fersen war, das Rad im Stiche ließ. Kurze Zeit später wurde er verhaftet. Es wurde festgestellt, daß A. nicht nur diesen Diebstahl auf dem Kerchholz hatte, sondern auch Briefe unbefugterweise geöffnet und die Schecks daraus entnommen und eingelöst hatte. Das Motorrad hat er dem Gastwirt B. aus Oldenburg entwendet. Er hatte sich unter faßchem Namen als Kauflehaber für das Rad ausgegeben, dann das Rad vorführen lassen und war damit in einem geeigneten Moment verschwunden. Jetzt stand er wegen dieser Straftaten vor Gericht, erhielt ein Jahr und drei

Monate Gefängnis, soll aber wegen seiner Jugend nach Verbüßung von 9 Monaten Strafausschub erhalten.

* **Wegen.** Bis her konnte bei den Schlangearbeiten nur jedesmal an einem Senfkübel gearbeitet werden und zwar an Ort und Stelle, wo das Senfkübel liegen sollte und nur bei Niedrigwasser. Nun hat man in Wenen einen sogenannten Felgen für ein zweites Senfkübel hergerichtet, so daß die Schlangearbeiten in der halben Zeit verrichtet werden können. Zur Zeit sind hier noch rund dreißig Arbeiter, hauptsächlich alte, erfahrene Leute, Arbeiter usw., tätig.

* **Wegta.** In der Gegend von Wegta ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Der Kaufmann Reinsch und der Banbeamte Sjalken aus Wilhelmshaven waren mit einem kleinen Opelwagen unterwegs nach Osnabrück, um an der Zuverlässigkeitsfahrt rund um Osnabrück teilzunehmen. Bei Wegta brach die Feder der Vorderachse, der Wagen überstürzte sich und prallte gegen einen Baum. Reinsch war sofort tot, während Sjalken mit leichten Verletzungen davorkam.

Wilhelmshaven. Am 8. August d. J. verließ das Fischereischutboot der Marine „Zietzen“ den Hafen von Wilhelmshaven, um eine Fischereischutfahrt nach den Schellands-Inseln anzutreten. Das Schiff war in Höhe des Hafens von Verdie, als durch Funkpruch der Befehl der Marine-Beitrag eintraf, die Spitzbergen-Expedition Dr. Grotewohl bei Spitzbergen aufzusuchen und nach Deutschland zurückzuführen. Diese Expedition war mit einem Handelsdampfer im Frühjahr d. J. nach Spitzbergen gebracht worden; sie wollte auf Spitzbergen u. a. magnetische und zoologische Beobachtungen und Tiefseeforschungen vornehmen und sollte gegen Ende des Sommers mit dem Stinnes-Dampfer „General San

Martin“ wieder abgeholt werden. Da befürchtet wurde, daß der Stinnesdampfer wegen schlechten Wetters keine Fahrt nach Spitzbergen nicht werde ausführen können, entschloß sich die Marineleitung, das Fischereischutboot „Zietzen“, das sich damals in der Nähe der Schellands-Inseln befand, nach Spitzbergen zu beordern. Von gutem Wetter begünstigt, ging es in schneller Fahrt ins nordliche Eismeer, wo bereits am 21. August die Väreninsel passiert wurde. Am folgenden Tage wurde Spitzbergen gesichtet. Am 22. August traf „Zietzen“ gegen Witterung in der von reifen fahlen Bergen und Gletschern umgebenen Magdalena-Bai an. Man begann sofort damit, mit einem Motorboot die Expedition zu landen. Da hier oben im Reiche der Gletscher so gut wie kein Mensch wohnte — nur ein Jäger soll sich außer der Expedition hier aufgehalten haben — waren die Gletscher bald gefunden. Gegen Mittag des 23. August befand sich die Expedition schon an Bord des „Zietzen“. Am 24. September trat „Zietzen“ dann seine Heimreise nach Wilhelmshaven an, die durch die aufgewühlte Nordsee ging. Freitag, 4. September, lief das Schiff in die Einfahrt ein, wo die Besatzung und die Gelehrten vom Stationschef, Vizeadmiral Bauer, begrüßt wurden. — Dr. Grotewohl hat mit seinen Mitarbeitern wertvolle Ergebnisse seiner Forschungsreise heimgebracht.

Elsflether benutzt das Postauto nach Oldenburg und zurück.

Maggi's Würze

hilft Fleisch sparen!

Die dünnste Wasserluppe, schwache Fleischbrühe, Gemüse usw. erhalten augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.



Ab Sonnabend täglich:
Feinste, sauber
marinierte Heringe
Joh. Bargmann.

Apparate, Platten,
Silme, Papiere, sowie sämtliche
Bedarfsartikel für

Amateure.
Entwickeln und Anfertigung von
Abzügen.

Photogr. Atelier
u. Photo-Handlung
W. Schelpien,
Eisfleth.

Degode



KAFFEE

stets in frischer Röstung.
Verkaufsstelle:
Gebr. Sturm.

Hobelspähne

sofort unentgeltlich abzugeben.
Eisflether Werft A.-G.

Achtung!!!

Sie erhalten
am Freitag u. Sonnabend
beim Einkauf von
(ausschließlich Zucker) **2.00**
von

Thams & Garfs
1/4 Pfd. Bondon gratis.

Mein Geschäft be-
findet sich jetzt
Mühlenstrasse 54.
Frau Minna Schütte.

Galoschen
und
Holz pantoffeln
in allen Größen vorrätig.
Joh. Bargmann.

Für Unterhosen:
Boye, 70 cm breit
Molton, 130 cm breit

Für Hemden:
Körperhemd, braun,
gran und gestreift, aus
prima Hammgarn,
garantiert krummfreie
Ware.

H. G. Lange.

Schwarder
Weiß-, Rot- und
Wirsingfohl.
Peter Schumacher.



Freie
Turnerschaft
Eisfleth.
Sonntag, den
13. September,
abends 8 Uhr (Stöver):
Verammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht des Geschäftsführers,
2. Wahlen,
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Gesucht für Hamburg ein
sauberes affraates
Hausmädchen
auf sofort.
Frau M. A. Eilers.

Zu verkaufen
1 junge milchg. Ziege.
Joh. Gördes.

Segelclub
Weserstrand (e.V.)

Sonntag, den 13. September:
Vereinswettfahrt um den Sand
Start 8 1/2 Uhr Bootshaus.
Wettfahrtfeier
und **Tanzkränzchen.**
Beginn: 8 Uhr.

Parole: Keiner darf fehlen.
Einführungen sind nur nach vor-
heriger Anmeldung beim Festaus-
schuß gestattet.
Die Mitglieder werden gebeten,
die Preise für die Wettfahrt, bezw.
Gewinne für die Tombola am
Freitag nachmittag bereit zu halten.

Eisflether
Männer-
Gesangverein.

Freitag, den 11. September,
abends 8 1/2 Uhr,
Verammlung
bei Geisler.
Wegen der wichtigen Tages-
ordnung bitten wir um vollzähliges
Erscheinen sämtlicher Mitglieder.
Der Vorstand.

Huntebrück.
„Zur Erholung“
Sonntag, den 15. September:

Ball.
Anfang 7 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Fr. Stolle.

„Rindenhof“.
Sonntag, den 13. September:
Tanzkränzchen
— Anfang 5 Uhr. —
Es ladet freundlichst ein
D. Kuhlmann.

Wo tritt Lissi Hab
am Elsflether Markt auf?

Sammet
die große Herbst- u. Wintermode

Vorrätig in allen Modifarben

Fr. Sager, Brake i. O.
am Bahnhof. Fernsprecher 362.

Interessenten für Eigenheime
in allen Teilen des Oldenburger Landes erhalten kostenlos
Ausschluß vom
Deutschen Hilfs- und Siedlungsbund, e. G. m. b. H.,
Bezirksstelle Oldenburg i. O., Lambertstraße 47, 2. Etage.

Damenhüte
für die Wintersaison
sind in reicher Auswahl eingetroffen.
Hüte zum Umpressen sowie Umnähen erbitte mir baldigst.
Frau Minna Schütte, Putzgeschäft, Mühlenstr. 54

Einheitskurzschrift.
Am 15. September beginnen Tages- und Abendkurs
in der Reichskurzschrift. Anmeldungen erbeten.

Kaufm. Privatschule Sophie Picker, Brake i. O.

„Zum Deutschen Hause.“
Sonntag, den 13. September 1925:
Tanz-Kränzchen
Anfang 6 Uhr. Für gute Musik ist gesorgt.
Es ladet freundlichst ein
D. Meiners.